

Geistliche Ansprache zum 09.11.2019, 30 Jahre Mauerfall

Zweites Buch Mose, 5. Kapitel:

1 Nun gingen Mose und Aaron zum Pharao und sagten: »So spricht der HERR, der Gott Israels: 'Lass mein Volk ziehen, damit es in der Wüste ein Fest für mich feiern kann!'«

2 »Der HERR? Wer ist das?«, erwiderte der Pharao. »Was hat er mir zu befehlen? Ich kenne keinen 'HERRN' und werde das Volk Israel auch nicht gehen lassen.«

3 Mose und Aaron sagten: »Er ist der Gott der Hebräer*, und er ist uns erschienen. Deshalb wollen wir jetzt drei Tagereisen weit in die Wüste gehen und ihm dort Opfer* darbringen. Sonst wird er uns mit Krankheit oder Krieg strafen.«

4 Der Ägypterkönig fuhr sie an: »Was denkt ihr euch eigentlich, dass ihr das Volk von der Arbeit abhalten wollt? Macht, dass ihr fortkommt! An eure Fronarbeit*!«

5 Und er sagte noch: »Sie sind schon so zahlreich, und da wollt ihr ihnen auch noch eine Arbeitspause verschaffen!«

6 Am selben Tag befahl der Pharao den ägyptischen Antreibern und den Listenführern aus dem Volk Israel:

7 »Hört auf, den Leuten wie bisher das Stroh zu liefern, das sie zur Herstellung der Ziegelsteine brauchen. Sie sollen es sich selbst zusammensuchen!

8 Aber sie müssen genauso viele Ziegel abliefern wie bisher. Ihr dürft ihnen nichts erlassen.

Liebe Festtagsgemeinde !

Wahrscheinlich kennen einige von Ihnen diese Geschichte gar nicht. Was sollen wir mit einer legendenhaften Geschichte aus der Bibel? Ich bin davon überzeugt, dass in diesen uralten Texten, die so viele Tausendmal erzählt und durchgekaut wurden, so viel Wahrheit steckt, dass wir etwas daraus lernen können. Was ich Ihnen da vorgelesen habe, das ist Teil der Gründungslegende Israels. Die Überzeugung, dass Gott dieses Volk als **sein** Volk befreit und geführt hat, ist der Grund, warum es das Volk Israel auch 3000 Jahre später noch gibt. Sie haben ein gemeinsames Bewusstsein. Sie fühlen eine gemeinsame Geschichte...

Und wir?

Wovon sollen wir unseren Enkeln und Urenkeln an diesem Tag erzählen? Von der ersten Fahrt mit dem Trabbi in den Westen? An den Sonnabenden war plötzlich kein Schulunterricht mehr möglich, weil der größte Teil der Schüler

mit ihren Eltern im Westen auf Besuchs- oder Einkaufstour war. Es gab junge Eltern, die sind von einem Tag auf den anderen abgehauen und haben Kinder oder auch den Partner/die Partnerin hier zurückgelassen... Oder ist es doch die allgemeine Begeisterung, die vielen Tafeln Schokolade, die den Ost-Besuchern von wildfremden Menschen auf der Straße zugesteckt wurden. Wollen wir uns an die vielen Versammlungen erinnern, auf denen eifrig diskutiert wurde? Oder sind es die Aktionen gegen die Stasi oder gegen die Stationierung der sowjetischen Kampfhubschrauber, die wir in Gedanken bewahren?

Was ist die gemeinsame Erinnerung, die wir bewahren? Die Historiker wissen es längst, dass aus all den verschiedenen Ereignissen immer ein Narrativ, ein Erzählzusammenhang werden muss, um Geschichte zu verstehen. Und indem wir erzählen, wird die Geschichte zu unserer Geschichte.

Taugt die deutsche Wiedervereinigung zur Gründungslegende unseres Staates? Immerhin ist der 3. Oktober unser Nationalfeiertag.

Fast jedes Volk hat eine Gründungslegende, eine Geschichte, die der Gemeinschaft eine Identität gibt.

Die Franzosen haben die Revolution von 1789, die Gründung der Republik. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. ...

Die Briten haben gleich zwei, nämlich die Saga von König Arthur und die Geschichte der großen Seeschlachten, in denen Britannien die einst überlegenen Spanier und später die vereinigten Spanier und Franzosen besiegte und so zu Großbritannien wurde, einem Weltreich.

Die Polen haben die Geschichte des Widerstandes gegen Russland und Deutschland. Durch die Bewahrung der Sprache und des Katholizismus konnten sie als Volk und Staat ihre Eigenständigkeit wiedererlangen.

Und was ist die Gründungslegende Deutschlands?? Wird die friedliche Revolution unser gemeinsames Gründungs-Erlebnis? Ich wünsche es uns. Wir sollten uns die Freude an diesem Ereignis nicht dadurch kaputt machen lassen, dass einige unzufrieden sind.

Wir Deutschen haben es schwer, eine gemeinsame Gründungslegende zu finden. Die Reformation hätte es sein können. Immerhin schuf Luther durch seine Bibelübersetzung die einheitliche deutsche Sprache. Aber die Hälfte der deutschen Fürsten entschied sich für Rom und gegen den vom ganzen Volk ersehnten Neuanfang.

Der westfälische Friede hätte es sein können, aber der 30-jährige Krieg hatte wieder Deutschland in zwei Lager geteilt.

Der Sieg über Napoleon hätte es sein können, aber in der Völkerschlacht bei Leipzig standen wieder einmal Deutsche auf beiden Seiten.

Und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts taugt nun schon gar nicht zur positiven Identifikation. Auf der ganzen Welt werden wir immer auch das Volk sein, das versucht hat, das jüdische Volk zu vernichten.

Also lassen Sie uns ernsthaft auf die Suche gehen und unsere neuere Geschichte bedenken und deuten. Denn nur das Wirtschaftswunder unter Adenauer und Erhard reicht nicht für eine Identität. Also schauen wir etwas tiefer. Dazu habe ich ausgerechnet die Gründungslegende Israels aufgerufen. Sie steht in der Bibel.

Da wird erzählt von einem kleinen Volk, das von einer großen Weltmacht unterjocht war. Israeliten mussten in Ägypten als unterdrückte Minderheit arbeiten. Es ging immer nur um die Interessen der Weltmacht, nie um die Angelegenheiten dieses kleinen Volkes. Aber eines Tages hört ein junger Mann die Stimme Gottes. Es ist Mose. Gott ermutigt ihn, vom König, dem Pharao, die Freiheit zu fordern. Natürlich lacht der König ihn aus. Aber Gott lässt wundersame Dinge geschehen, vor denen die Ägypter erschrecken. Und schließlich bekommt er die Erlaubnis, mit den Israeliten aufzubrechen in ein neues Land.

Soweit kommt uns das schon interessant vor... Wie war das doch mit dem unterdrückten Volk und der Großmacht? Und eines Tages kann der Herrscher der Großmacht den Druck nicht mehr aufrecht erhalten...

Was wurde dann also aus den Israeliten? Sie brachen auf und erlebten eine lange Zeit der Unsicherheit. Die Reise durch die Wüste war mühsam und gefährlich. Eigentlich hatten sie sich unter Freiheit etwas anderes vorgestellt. Sie träumten nicht von blühenden Landschaften, aber vom Land, in dem Milch und Honig fließt. Stattdessen diese mühsame Wanderung durch die Wüste... Immer wieder kam es vor, dass sie sich zurück sehnten nach Ägypten. Dort waren sie nicht frei gewesen, aber satt. Dort waren sie zwar eingesperrt, aber nicht durstig.

Lange Zeit ist es ein Hin und Her mit ihrer Befreiung. Aber schließlich kommen sie an. Und nach und nach betrachten sie ihre Geschichte als ein wunderbares Geschehen. Gott hat uns diese einmalige Chance gegeben. Er hat uns befreit

und uns eine Heimat geschenkt. Darum sollen Gottes Regeln, die Gebote, auch allezeit für uns gelten. Darum wollen wir dankbar und verantwortlich leben. Für Ihre Enkel und Urenkel wird die Geschichte von der Befreiung ihre eigene Geschichte, obwohl sie schon so lange zurück liegt.

Ich glaube, wir könnten auch heute und in unserem Land die Dankbarkeit in den Mittelpunkt stellen. Es war eine einmalige Chance für uns. Ob wir dahinter Gottes guten Willen oder nur historische Zufälle sehen, darüber dürfen wir auch weiter unsere verschiedenen Meinungen haben. Aber wir sollten froh und dankbar sein. Dankbar für den Mut der Polen, die schon länger am Lack des Sozialismus gekratzt hatten; dankbar für Michail Gorbatschow, der nicht länger den Überwachungs- und Unterdrückungsstaat aufrecht erhalten wollte; dankbar für die Macht der Worte „keine Gewalt“, mit denen die Menschen aus den Friedensgebeten zur Demonstration zogen; dankbar für den Mut der Ungarn, die einfach ihre Grenze durchlässig machten und auch dankbar für den Ausrutscher von Günter Schabowski, der den berühmten Zettel nicht richtig deuten konnte.

Ein letztes Mal komme ich zurück auf die Gründungslegende Israels. Selbstverständlich untersuchen Theologen und Archäologen alle alten Überlieferungen gründlich. Und allen ist bewusst, dass natürlich nicht das ganze Volk Israel durch die Wüste wandern konnte. Es war nur eine bestimmte Gruppe, die aus Ägypten befreit wurde. Aber ihre Geschichte wurde zur Geschichte des ganzen Volkes.

Und auch daraus können wir etwas entnehmen und lernen:

Es kommt bei unserer Interpretation nicht darauf an, historisch bis ins Kleinste einwandfrei zu sein. Die einzelnen Fakten sind Sache der Historiker. Aber die Interpretation ist unser aller Sache. Dann haben wir uns die Geschichte angeeignet und können mit ihr leben. Dann gibt sie uns eine gemeinsame Identität.

Lassen Sie uns lernen aus dem, was Israel erlebt hat. Nach und nach wurde es ihre gemeinsame Erinnerung. Das reicht. Das hilft. Es muss angenommen und akzeptiert sein, was uns alle verbindet.

Darum stört es mich überhaupt nicht mehr, dass bei den Demonstrationen, wo ich dabei war, die meisten Menschen hinter den Gardinen standen und nur ein kleinerer Teil auf der Straße. Darum stört es mich überhaupt nicht mehr, dass der Bürgermeister meiner Gemeinde – natürlich ein Genosse der SED - erst lange nach der Wende mit Tränen in den Augen zu mir gesagt hat, das habe ich

ihnen damals nicht glauben können, dass unsere Wahlen in der DDR alle Betrug waren. Darum stört es mich überhaupt nicht, dass die Mehrheit der DDR-Bürger sich sehr angepasst hatte an diesen Staat. Es stört mich auch überhaupt nicht, dass nur die Hälfte der Pfarrer in der DDR sich an den Friedensgebeten beteiligt hat, weil viele dachten, mit Politik hat unser Glauben nichts zu tun.

Trotzdem ist es für uns alle ein erhabener Augenblick der Geschichte gewesen. Das kann für alle eine gemeinsame Erinnerung werden. Mich interessiert die gemeinsame Erkenntnis und die Dankbarkeit, dass es so friedlich ablaufen konnte. Ich bin stolz darauf, dass wir Osis oder ein Teil von uns etwas vorzuweisen haben, das für ganz Deutschland zur Identifikation reicht.

Ich danke Gott für den Mut, den er vielen einzelnen gab, für die Besonnenheit vieler Verantwortlicher und sogar für die Ängstlichkeit und Unsicherheit in den Chefetagen der Stasi, die Partei und der Polizei danke ich Gott, denn auch das hat Leiden und Schaden verhindert.

Danke Gott für den großen Tag der Befreiung!

Amen